

barung, sondern aus der hellenischen Weisheit, aus den Theorien der heidnischen Philosophen, aus den heidnischen Mysterien, aus den Träumereien der Theurgie und Astrologie hergenommen. Diesen heidnischen Ursprung der Irrlehren darzulegen, im Gegensatz von ihnen die Kirchenlehre zu entwickeln, die Irrlehrer zu beschämen und zum Schweigen zu bringen, ist seine Absicht. Demnach beschäftigt er sich in den ersten vier Büchern mit der Darstellung der heidnischen Philosophie und Wissenschaft überhaupt, der σοφία τῶν Ἑλλήνων im weitesten Sinne. Hier werden die vorzüglichsten griechischen Philosophen nach der schon bei Diogenes Laertius vorkommenden Einteilung in φυσικοί, ἡθικοί und διαλεκτικοί behandelt; nach den Stoikern, Epikurern und Pyrrhonisten werden die Systeme der Brahmanen in Indien, der Druiden in Gallien und des Dichters Hesiod vorgeführt. Hierauf folgten, wie wir aus dem Schlusse des ersten Buches ersehen, in den zwei folgenden, nicht erhaltenen Büchern Erörterungen über die Magie und die Astrologie, sowie über die Mysterien der Heiden; was wir nach dieser Lücke noch im vierten Buche haben, ist größtentheils gegen Astrologie und Magie gerichtet und meist aus heidnischen Auctoren, besonders aus Sextus Empiricus, geschöpft; kurz werden hier schon einige Gnostiker erwähnt. Mit dem fünften Buche beginnt aber der zweite Haupttheil, die Darstellung der Häresien, und geht fort bis zum Ende des neunten, wo eine nach Philo und Josephus gearbeitete übersichtliche Schilderung der Lehren und Gebräuche der Juden und ihrer Secten sich findet. Unter den 30 christlichen Secten, welche Hippolyt uns vorführt, sind mehrere außerdem nicht näher bekannte; dabei hat der Verfasser manche für uns verlorene häretische Schriften benutzt und excerptirt. Wo ihm sonstige Documente fehlten, da folgte er, oft wörtlich, der Darstellung seines Lehrers Irenäus, wie bei Marcus, Cerintus, Saturninus. Das zehnte Buch endlich, das auch Theodoret gekannt und in seinen *Fabulae haeret.* benutzt hat, ist eine kurze Recapitulation des Wichtigsten in der Schrift nebst einem Glaubensbekenntnisse des Verfassers. — Nach der schon genannten editio princeps von Emmanuel Müller wurden die Philosophumena griechisch und lateinisch edirt von Dunder und Schneidewin (Göttingen 1859) und von Abbe Cruice (Paris 1860). (Vgl. zu der ersten Ausgabe Nolte, Lübingers Theol. Quartalschr. 1861 und 1862; zu der zweiten Kraus, Dessers Vierteljahrsschr. für kath. Theol. 1862.) Die Ausgabe von Dunder und Schneidewin ist als die beste auch bei Migne, Ser. gr. XVI, 3 abgedruckt. — 2. Im Proömium der Philosophumena sagt Hippolytus, daß er schon früher eine kleinere Schrift verfaßt habe, in welcher die Lehren der Häretiker nur kurz angegeben und in den Hauptzügen widerlegt seien. Diese Schrift ist ungewißhaft dieselbe wie das von Photius (Biblioth. cod. 121) unserem Kirchenvater zuge-

schriebene *Σύνταγμα κατὰ ἀλφειῶν λβ'*, welches mit den Dositheanern begann und mit den Noetianern schloß; denn mit den Philosophumena kann dieses *Σύνταγμα* nicht identisch sein (vgl. Döllinger a. a. D. S. 7 ff.). Die Widerlegung der häretischen Sätze, wie sie dieses *Syntagma* bot, hatte Hippolytus nach Photius aus Predigten seines Lehrers Irenäus geschöpft. Vielfach hat man angenommen, der Anhang zu Tertullians Präscriptionen, der sogen. *Libellus adversus omnes haereses*, sei, wenn auch nicht eine wörtliche Uebersetzung, so doch eine Bearbeitung des *Syntagma*. In manchen Punkten ist zwischen dem *Syntagma* nach Photius' Beschreibung und dem *Libellus* die Uebereinstimmung, in anderen aber die Verschiedenheit so groß, daß es schwer wird, in dieser Hinsicht zu einem abschließenden Resultate zu gelangen. — 3. Der Verfasser der Philosophumena legt sich (I. 10, c. 32) eine Schrift bei: *Περί τῆς τοῦ παντός οὐσίας*, welche unstreitig mit der auf der Statue des Hippolytus als *Πρὸς Ἑλλήνας καὶ πρὸς Μάρωνα ἡ καὶ περί τοῦ παντός* aufgeführten identisch ist. Ferner ist nicht zu bezweifeln, daß diese Schrift die nämliche ist, wie die von Photius (Biblioth. cod. 48) nach einer Randbemerkung des von ihm benutzten Exemplares dem Presbyter Cajus zugeschriebene *Περί τῆς τοῦ παντός αἰτίας* oder, wie er anderswo las, *Περί τῆς τοῦ παντός οὐσίας*, da die Worte der Statue genau zu dem passen, was Photius über die von ihm geleseene Schrift sagt. Von dieser Schrift ist ein ziemlich umfangreiches Fragment erhalten. — 4. Auch der dort von Photius als Werk des Cajus citirte *Λαβύρινθος* gehört nicht diesem, sondern ebenfalls Hippolytus an, da auch sein Verfasser am Ende sich zu der Schrift über das Universum bekennt. Ob aber dieses Labyrinth des Photius dasselbe ist mit dem gegen Artemon gerichteten *Περὶ τοῦ λαβύρινθου* bei Theodoret (*Haeret. fab. l. 2, c. 6*), möchte sich sehr bezweifeln lassen. Es ist wahrscheinlicher, daß das von Photius erwähnte Labyrinth nichts Anderes ist, als das zehnte Buch der Philosophumena, welches nachweisbar schon zu Theodorets Zeiten für sich allein und anonym verbreitet war; nach den gleich im Anfange stehenden Worten τὸν λαβύρινθον τῶν ἀλφειῶν konnte dieß leicht jenen Namen erhalten, und in beiden wird gerade am Schluß die Auctorschaft betreffs der Schrift über das Universum bezeugt. — 5. *Περί τοῦ σωτήρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ περί Ἀντιχρίστου*, gewöhnlich betitelt *Ἀποδείξεις περί Χριστοῦ καὶ Ἀντιχρίστου* (Demonstratio de Christo et Antichristo), in 17 Kapiteln, von Hieronymus (a. a. D.) und Photius (Bibl. cod. 202) erwähnt. Das Werk, einem Freunde Namens Theophilus gewidmet, beschäftigt sich fast ausschließlich mit dem Antichristen, weshalb Hieronymus es auch einfach *De Antichristo* betitelt. Die Abstammung, die Persönlichkeit, selbst die Zeit seines Auftretens, seine Bosheit und seine Verführungskünste sucht Hippolytus an der Hand der heiligen Schrift zu schildern. Besonders die